JAHRESRÜCKBLICK 2021 LSOS

Sozialdienst katholischer Frauen & Sozialdienst Katholischer Männer im Erzbistum Paderborn



Inhalt

Vorwort	3
Jahresbericht 2020	4
Aus der Arbeit des Diözesanvorstandes SkF und SKM	4
Fragen rund um die Ehrenamtsgewinnung	5
Vernetzung der Geschäftsführungen	
Internationaler Tag zur Beseitigung der Armut in Dortmund	
Diözesaner Weg Erzbistum PB 2030+	
Frauen wollen mehr – Aktion zur Bundestagswahl	
Fachthema: Jungen- und Männerberatung –	
Krisen – und Gewaltberatung	8
Aus den Ortsvereinen	8
Verbandsübergreifende Projekte	9
Fachverbandsarbeit in Krisenzeiten	10
Wenn das Wasser ganze Existenzen nimmt	
Michael Gebauer, Geschäftsführer, SkF Hagen	10
Corona – was es in diesen Zeiten bedeutet	
in der Kinder- und Jugendhilfe zu arbeiten	
Melanie Sander, Erziehungsleitung, SkF Hochsauerland e.V.	12
Gesetzliche Betreuungen –	
wie Corona plötzlich die Arbeit erschwert Norman Tix, Leitung SkFM für den Kreis Gütersloh e.V	16
Norman fix, Leitung Skrivi für den Kreis Gutersion e.v.	10
Kontaktdaten	18
Diözesanvorstände und ihre Aufgaben	19
Adresse und Kontakt	19
Bistumskarte	20

Impressum

Herausgeber

Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn Telefon: 05251 209 302 www.skf-skm-erzbistum-paderborn.de

Herstellung & Layout

© 2022 Caritas – marketing & design marketing-design@caritas-arnsberg.de www.caritas-arnsberg.de

Bilder

© 2022 Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. © 2022 Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM © 2022 Geschäftsstellen Ortsvereine SkF/SKM



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

vieles hat sich durch die Pandemie verändert. Die Menschen, die Sozialarbeit und die Rahmenbedingungen. Inhalte haben sich verschoben, Themen verdichtet und Abläufe beschleunigt. Themen wie Werteorientierung und Leitbild, Klimaschutz und Nachhaltigkeit, Ressourcenorientierung, Digitalisierung, Kooperationen und Finanzen halten uns in Bewegung. Die Richtung könnte ein engeres Zusammenrutschen und ein Lernen voneinander sein. Das Ziel ist

die Sicherung einer zukunftsorientierten Fachverbandsarbeit. Es liegt an uns dabei zu sein, Schritt zu halten und gemeinsam Kirchen und Gesellschaft mitzugestalten.

Wir möchten Sie motivieren sich weiterhin in den unterschiedlichen Feldern des SkF und SKM ehrenamtlich oder beruflich zu engagieren. Wir sind (auch) Kirche, die sichtbar Zeichen setzt für Menschen in besonderen Lebenslagen.

Allen engagierten Menschen in unseren SkF und SKM Ortsvereinen für das außergewöhnliche Engagement in dieser besonderen Zeit, sagen wir Danke! Wir zählen auf Sie, seien Sie weiterhin dabei!

Das was im Jahr 2021 auf diözesaner- und Ortsebene in Bewegung war, lesen Sie im folgenden Bericht. Viel Freude dabei!

B. Pay W of Ihre Birgit Poggenpohl
Diözesanvorsitzende SkF

Ihr Dr. Bernd Lewen
Diözesanvorsitzender SKM

RA Phoneon



Sitzung Diözesanvorstand SkF/SKM 24.02.2022

Jahresbericht 2021

Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM im Erzbistum Paderborn

Aus der Arbeit des Diözesanvorstandes SkF und SKM

Die Pandemie lässt uns alle nicht los. Auch 2021 stellte sie uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Arbeitsformate und Abläufe mussten immer wieder angepasst werden, nicht nur vor Ort in den SkF- und SKM-Ortsvereinen sondern auch auf diözesaner Ebene. Die beiden Diözesanvorstände SkF und SKM tagten vorwiegend digital. Zwei Delegiertenversammlungen wurden durchgeführt, digital und Anfang Oktober dann schließlich auch in Präsenz, mit einer guten Resonanz aus den 29 Ortsvereinen des SkF und SKM im Erzbistum. Ein bisschen mussten alle wieder lernen sich zu treffen. Die 11 gewählten Diözesanvorstandsmitglieder aus den Ortsvereinen SkF Gütersloh (Birgit Poggenpohl), SkF Dortmund-Hörde (Claudia Middendorf und Susanne Smolen), SkF Hagen (Jutta Meyer und Michael Gebauer), SkF Warburg (Gertrud Flore), SKM Lippstadt (Gabriele Leifels und Dr. Bernd Lewen), SKM Dortmund (Peter Schweißinger), SKFM Menden (Franz Daniel), SKM Paderborn (Joachim Veenhof) und der geistliche Beirat Prof. Dr. Gerhard Kilz haben gemeinsam mit der Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM auf den Delegiertenversammlungen verschiedene

Themen angeboten, u.a. die Entwicklungen zum Synodalen Weg. Nadine Mersch und Ludger Urbich aus dem Bundesverband SkF bzw. SKM sind Vertreter der Synodalversammlung und haben die Inhalte anschaulich präsentiert. Gearbeitet wird in vier Foren: Macht- und Gewaltenteilung, Priesterliche Existenz, Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche und Leben in gelingenden Beziehungen. Beteiligt am Synodalen Weg sind 270 Personen. Beraten wird über Machtstrukturen, Partizipation, den Abbau der Überhöhung des Priestertums sowie das Zölibat und die angemessene Einbindung von Frauen in der Priesterausbildung. Weitere Beratungspunkte sind die Einbindung von Frauen in kirchlichen Ämtern und die Öffnung des Katechismus sowie der Missbrauchsskandal. Die Hoffnung ist, durch den Synodalen Weg die Kirche den Menschen wieder näher zu bringen. Die Stimmung in den Foren geht von "Bewahren" bis "Aufbruch". Entscheidend ist, wieviel Vielfalt in der Kirche zugelassen wird. Als Fachverbände SkF und SKM ist es wichtig, auch in den Pastoralverbünden Anstöße zu geben und eine breite Kommunikation zu führen.

Weiterer Schwerpunkt der Delegiertenversammlung war die Auseinandersetzung mit dem Thema: "Die Angstprediger – wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern". Dr. Liane Bednarz (Publizistin und Juris-



V.I.: R. Steffens-Schulte, F. Daniel, B. Poggenpohl, M. Tigges, Dr. L. Bednarz

(Foto: M. Jonas)



tin) referierte: "Im Unterschied zu konservativen Christen verstünden rechtextreme Begriffe wie Heimat, Familie, Tradition und Nation ausgrenzend" so die Referentin. Sie kritisierte, dass Teile der neuen Rechten sich in ihrer Argumentation auf das Christentum berufen, um eine "ausgrenzende religiös-nationalistische Identität" zu schaffen. Neue Aktualität habe das Thema "rechte Christen" durch die Corona-Maßnahmen. "Christen des rechten Milieus machen auf bedenkliche Weise auch gegen die Corona-Schutzmaßnahmen mobil und verharmlosen die Bedrohung durch das Virus". Die SkF/SKM-Delegierten wurden somit für das Thema sensibilisiert.

Beschlüsse wurden gefasst. Die Ortsvereinsvertreterinnen und -vertreter stimmten über eine neue Geschäftsordnung ab. Somit sind zukünftig alle Diözesanvorstandsmitglieder des SkF/SKM stimmberechtigt. Bisher waren die beruflichen Mitglieder nur beratend tätig. Die Neufassung begründet sich auch aus den neuen Ortsvereinssatzungen des SkF, diese ermöglichen die Umstellung auf einen beruflichen Vorstand.

Im Diözesanvorstand des SKM gab es einen Wechsel. Dr. Bernd Lewen, Vorstandsmitglied des SKM Lippstadt übernahm den Vorsitz von Franz Daniel. Dieser bleibt weiterhin aktives Mitglied und wurde mit der goldenen SKM Ehrennadel ausgezeichnet. Als geistlicher Begleiter ist auch

Prof. Dr. Gerhard Kilz von der Katholischen Hochschule neu im Diözesanvorstand SkF/SKM.



Dr. Bernd Lewen, Diözesanvorsitzender SKM

Der Diözesanvorstand hatte sich im Laufe des Jahres auch zur Aufgabe gesetzt, die Systematik der Kirchensteuerzuweisung zu überprüfen und eine Anpassung vorzunehmen. Schwerpunkt bleibt, armutsrelevanten Arbeitsbereiche der örtlichen Fachverbände besonders zu fördern. Mit Dank an den Vorstand des DiCV nahm der Diözesanvorstand SkF/ SKM den Zuschuss für die sogenannten "Corona-bedingten Mehraufwendungen" an. Somit erhielten die SkF/SKM Ortsvereine eine notwendige Unterstützung für die nicht anderweitig refinanzierten Zusatzausgaben in der Pandemie.

In den bistumsinternen Gremien wie den DiAG's SkF und SKM und den Konferenzen der SkF/SKM Geschäftsführungen berieten die Mitglieder, wie einer Kürzung von Bistumsmitteln konstruktiv ent-

gegengetreten werden kann. Folgende beispielhaften Punkte sind in den Ortsvereinen auf den Prüfstand zu stellen: Personaleinsparung, Vertragsüberprüfungen, Neugliederung der Kostenstellen, Umlegen der Overheadkosten, Betrachtung defizitärer Fachbereiche, interne Ressourcenbündelung und Synergien mit anderen Trägern SkF/SKM/IN VIA/ Caritas prüfen, Ausbau lukrativer Arbeitsbereiche, Prüfung der Sachkosten, Akquirierung neuer Spendentöpfe und Inanspruchnahme von Sonderfonds.

Beraten und beschlossen wurde auch die Umstellung der Mittelvergabe "Spiel 77", die den Fachverbänden vom DiCV zur Verfügung gestellt werden. Die Inhalte müssen zukünftig an den Leitzielen des DiCV orientiert sein. Grundvoraussetzung für eine Bezuschussung sind die Perspektiven: Teilhabe ermöglichen, Glauben leben, Gesellschaft gestalten, Zukunft wagen und Kooperationen fördern. Das veränderte Verfahren findet 2022 erstmalig seine Anwendung.

Fragen rund um die Ehrenamtsgewinnung

Bedingt durch die Corona-Pandemie, aber längst nicht nur, stieg das Interesse, sich verstärkter mit der Ehrenamtsgewinnung zu beschäftigen. An vielen Orten wird es immer schwerer, Menschen zu finden, die sich ehrenamtlich en-

gagieren wollen. Insbesondere für die ehrenamtli-Vorstandsche arbeit sind Menschen erforderlich, die sich für kontinuierlieine che und verantwortungsvolle Aufgabe interessieren. Oft sind es Menschen, die sich bereits im Ruhestand

befinden. Auf der Suche nach Mitstreiterinnen und Mitstreitern wirkt die Corona-Pandemie zusätzlich hemmend, da viele Menschen den direkten Kontakt mit anderen soweit es geht vermeiden wollen.

In den Diözesanarbeitsgemeinschaften erfolgte eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema. Da die aktiven Ehrenamtlichen ihre eigenen Expert*innen sind, waren folgende Fragen handlungsleitend:

- Was hat Sie bewegt, überhaupt ehrenamtlich tätig zu werden?
- Wie sind Sie auf den SKM bzw. SkF gekommen?
- Was hat Sie besonders angesprochen? Wer hat Sie besonders angesprochen?
- Was war Ihnen insbesondere in der ersten Zeit in der Begleitung wichtig?

Viele Aspekte wurden zusammengetragen, wie z.B.:

 Persönliche Ansprache durch Geschäftsführungen oder andere Ehrenamtliche



- Zufälligkeit der Zeit, z.B. gerade begonnener Ruhestand
- eigene Interessen und Talente und oder christliche Verantwortung wurden angesprochen
- Sinnhaftigkeit der Arbeit, nette Gruppe der Ehrenamtlichen, mit denen es auch Spaß gibt
- niedrigschwellige Zugänge
- Beziehungspflege und Begleitung

Vorhaentstanden neue Es ben wie die Nutzung einer persönlichen Ansprache im kirchlichen Raum, Veröffentlichung von Portraits von ehrenamtlichen Vorständen, z.B. im Pfarrbrief, Präsentation des Vereins und seiner Inhalte bei verschiedenen Gelegenheiten. Darüber hinaus wurde auf die 2020 aktualisierte Handreichung über die Vorstandsarbeit im SkF und SKM hingewiesen.

Von Seiten der Geschäftsstelle wurde eine Postkarte "Wir brauchen Sie" erstellt, die mit wenig Aufwand von den örtlichen Verbänden mit den eigenen Kontaktdaten ergänzt werden kann.

Vernetzung der Geschäftsführungen

Besonders in der Corona-Zeit wurde deutlich, dass die Geschäftsführungen neben der täglichen Arbeit auch den Herausforderungen der Pandemie oft als Einzelkämpfer*innen ausgesetzt waren und sind. Dies veranlasste die Diözesangeschäftsstelle, zusätzlich zu den Konferenzen ein niedrigschwelliges Format einer einstündigen Videokonferenz anzubieten, in dem einmal monatlich ein Treffen von interessierten Geschäftsführungen zum konkreten Austausch angeboten wird. Diese offene Runde wird auf Wunsch fortgesetzt und ist ein Geben und Nehmen in ganz praktischer Form.

Internationaler Tag zur Beseitigung der Armut in Dortmund

Alljährlich findet dieser Tag am 17. Oktober statt. Rund um diesen Tag werden an unterschiedlichen Standorten im Bundesgebiet Aktivitäten durchgeführt, die auf das Thema aufmerksam machen. In einer gemeinsamen Aktion in Dortmund sind SkF und SKM der Frage nachgegangen "Was brauchst Du für ein besseres Leben?" Menschen mit Armutserfahrungen und Expert*innen für Armutsfragen wurden befragt und die Ergebnisse wurden von Betroffenen, Politiker*innen und Armutsexpert*innen diskutiert.





Internationaler
Tag zur Beseitigung der Armut:
V.I. M. Tigges,
U. Stockhausen,
S. Smolen,
A. Buddenkotte
(Foto privat)

Diözesaner Weg Erzbistum PB 2030+

Mit Unterstützung von Ralf Nolte, DiCV Referent mit dem Arbeitsschwerpunkt "Pastoral in der Caritas", wurde die Bistumsentwicklung näher beleuchtet. Ziel dieser Bistumsentwicklung ist, Aufgabe zu zentralisieren, Eigenverantwortung der Gemeinden zu stärken, Leitung der Pastoralverbünde neu zu organisieren, Ehrenamt zu beteiligen, Pastorale Räume neu aufzustellen, Netzwerke zu gestalten und an sog. Schlüsselthemen zu arbeiten. Im bisherigen Prozess wurden folgende Schlüsselthemen bearbeitet: Liturgie und Sakrament -Corona - Dienst am Menschen/ für Menschen da sein - Leitung wahrnehmen - Vergewisserung und Veränderung. Die Teilnehmenden diskutierten mit viel Engagement und besprachen, welche Herausforderungen die Informationen für die Arbeit als Fachverband haben. Man war

sich schnell einig, dass es noch wichtiger denn je ist, das christliche Handeln als Fachverband vor Ort sichtbar zu machen, die Einrichtungen und Dienste als Pastorale Räume weiterzuentwickeln und auf das Pastoralteam zuzugehen und die eigene Unterstützung anzubieten. So können die eigenen Konzepte und das Know how eingebracht werden.

Frauen wollen mehr – Aktion zur Bundestagswahl



Im Vorfeld der Bundestagswahl hat der SkF zentrale Themen seiner Arbeit unter dem Slogan "Frauen wollen mehr" in die politische Debatte eingebracht.

Ob es ein Leben ohne Gewalt, ein Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für von Gewalt betroffene Frauen und Kinder ist oder ob es um gute Chancen für alle Kinder geht. Hier ist für einen guten Start ins Leben eine Kindergrundsicherung erforderlich, um auch Kindern aus benachteiligten Familien eine gute Chance auf Bildung und Teilhabe zu geben. Ein weiteres Thema sind die sich rasant entwickelnden medizinischen und technischen Möglichkeiten in der Reproduktionsmedizin, die tief in das Wertegefüge eingreifen. Der Schutz des ungeborenen Lebens ist hier in den Mittelpunkt zu stellen. Die zentralen sozialpolitischen Forderungen wurden nicht nur digital, sondern auch mit einer Postkartenaktion verbreitet. Vor dem Paderborner Dom kamen die Mitarbeiterinnen der Diözesangeschäftsstelle mit Menschen ins Gespräch und machten auf die zentralen Forderungen an die Politik aufmerksam.

> Aktion vor dem Dom v.l. M. Tigges,

R. Steffens-Schulte,

J. Timmerberg (Foto M. Jonas)

Fachthema: Jungen- und Männerberatung – Krisen – und Gewaltberatung

Diözesanebene

Es wurde in verschiedenen Bereichen die Kooperationen und Vernetzung gesucht. So wurde die Jungen- und Männerarbeit der Abteilungsleiterkonferenz des Diözesan-Caritasverbandes vorgestellt. Darüber hinaus wurde der Kontakt zur Diözesanstelle der Ehe-, Familien- und Lebensberatung gesucht, um Schnittstellen herauszufinden und näher zu beschreiben. Der Kontakt zu den Interventionsbeauftragten des Erzbistums zeigte sich als besonders wichtig, da dort ein Bedarf gesehen wird, dass ein Teil der von sexuellem Missbrauch betroffenen Männer (90% aller Antragsteller) oft einen kompetenten Gesprächspartner benötigen, um ihre Erlebnisse aufzuarbeiten. Erfreulich war, dass die Finanzierung der Jungen- und Männerberatung noch einmal aus Mitteln Spiel 77 des Diözesan-Caritasverbandes verlängert wurde.

Vernetzung auf Landesebene

Es wurde auf verschiedenen Wegen der Kontakt zur Täterberatung, die vom Land finanziert wird, gesucht. Ziel war, Schnittstellen zu finden, um eine Zusammenarbeit oder sogar eine Finanzierung zu erreichen. Die Koordinator*innen der Jungen- und Männerarbeit aus vier Diözesen trafen sich regelmäßig, um sich auszutau-

schen und gemeinsame Schritte zu besprechen. In diesem Zusammenhang fand ein Treffen mit dem Gleichstellungsministerium NRW statt, in dem die inhaltliche Arbeit der Männerberatungsstellen vorgestellt wurde. Ein weiterer regelmä-Biger Austausch wurde verabredet. Das Gleichstellungsministerium hat mit einem "Pakt gegen Gewalt" sowohl Gewalt gegen Frauen als auch gegen Männer zu einem gemeinsamen Thema gemacht. Dies veranlasste die zuständigen Referent*innen, perspektivisch im Jahr 2022 nach neuer Zusammenarbeit im Netzwerk zu suchen.

Bundesebene

Erfreulich ist, dass aus dem Erzbistum Paderborn sechs Männer an der Fortbildung zum Jungenund Männerberater des SKM Bundesverbandes teilgenommen haben. So wird sich der Blickwinkel automatisch weiten. Die Männerberatung wird seit Sommer auch online angeboten und momentan noch schwerpunktmäßig von den einzelnen Beratungsstellen ohne Entgelt bundesweit durchgeführt.

Ortsebene

Bereits im zweiten Jahr wurde auch die Jungen- und Männerarbeit stark durch Corona beeinflusst. Die Gründe, warum Männer eine Beratung suchen, traten nochmal verstärkter wie in einem Brennglas auf, wie z.B. Beziehungsprobleme, Trennung, Vaterschaft, Krankheiten wie Depressionen oder Sucht. Das Gefühl, sich nicht frei bewegen zu können, u.U. auf engem Raum leben

zu müssen, sorgt schneller für ein Gefühl der Überforderung sodass weiterhin familiäre Konflikte, auch gewalttätige, zu verzeichnen sind. Die Angebote der Jungen- und Männerberatung sind vielschichtig. Neben analogen Einzelgesprächen wurden bedarfsgerecht auch telefonische Beratung, Beratung per Videokonferenz und eine anonyme Onlineberatung über "Echte Männer reden" angeboten. Gruppenangebote waren aufgrund der Coronalage schwierig. Der größte Teil der Männer, der Beratung in Anspruch nahm. war zwischen 30 und 45 Jahren, darunter erstaunlich viele Singles bzw. Getrenntlebende.

Aus den Ortsvereinen

Die SkF- und SKM-Ortsvereine im Erzbistum stellten sich der Pandemie erneut durch eine Veränderung in der Beratungslandschaft und angepasste Arbeitsformate. Auch die Vorstandsarbeit gestaltete sich vielerorts digital. Die Sommerzeit nutzten einig SkF-Ortsvereine, um ihre Mitgliederversammlungen in Präsenz durchzuführen und die neue SkF-Satzung zu beschließen. Vier Satzungen wurde bisher kirchenaufsichtlich genehmigt. Die Modelle sind unterschiedlich, von Einzelvollmachten für die Geschäftsführung über beratendes Mitglied der Geschäftsführung im Vorstand nach § 26 BGB bis hin zu einer vertretungsbevollmächtigten Geschäftsführung nach § 30 BGB. Der Umsetzungszeit-





Blick auf den Esstisch der Kinder und Jugendlichen (Foto R. Steffens-Schulte)

raum läuft noch bis Ende 2022. Einen hauptberuflichen Vorstand setzte aktuell kein SkF um. Erste Überlegungen dazu gibt es auf SKM-Seite.

Einige Ortsvereine wählten neue Vorsitzende, so der SkF Bielefeld - Barbara Erdmeier, SkF Brilon - Gisela Schreckenberg, SkF Hochsauerland - Silke Cronenberg und der SkF Paderborn - Marita Sporkmann-Vogler. Alle Vorstandsdamen wurde persönlich durch ein Anschreiben und ein Unterstützungsangebot durch die Diözesangeschäftsstelle begrüßt. Die Einbindung in die DiAG SkF ist gegeben. Leider gab es auch Trauerfälle: Marianne Schulte, ehemalige Vorsitzende des SkF Brilon, Überraschend verstarb Ursula Beckmann vom SkF Hochsauerland, die über 20 Jahre den SkF mit enormen Einsatz leitete und den Verband zu einem starken Frauenverband in der Region machte. Die Einweihung der neuen Erziehungshilfeeinrichtung "Marienfrieden" konnte sie leider nicht mehr verfolgen.

Die Einrichtung ist ein Schmuckstück geworden. Die Kinder, die zu 80% aus der Stadt Arnsberg kommen, konnten vieles mitgestalten und fühlen sich in ihrem neuen Zuhause wohl.

Der SkF Detmold bindet sich neu an. Der Verschmelzung mit dem Caritasverband für den Kreis Lippe und die Stadt Pyrmont ging ein langer Beratungsprozess voraus. Eine verbandsinterne Verschmelzung hatte zunächst Priorität, ließ sich aber leider mit einem benachbarten SkF nicht umsetzen. Die Verschmelzung mit dem Caritasverband war aufgrund der räumlichen Nähe und der Ergänzung der Beratungsdienste naheliegend. Mitarbeitende können weiter beschäftigt werden und Hilfesuchende finden weiterhin Unterstützung.

Neue Geschäftsführungen konnten im SkF Gütersloh und SkF Siegen begrüßt werden. Die Diözesangeschäftsstelle wünscht Beate Dembkowski und Wolfgang Langenohl alles Gute für die Arbeit im Fachverband.

Verbandsübergreifende Projekte

Das Tiny-house wurde fertig gestellt, eingeweiht und bezogen! Es bleibt ein einzigartiges Pro-7 Diözesanfachveriekt der bände - CKD - IN VIA - Kreuzbund - Malteserhilfsdienst - SkF -SKM - Vinzenz Konferenzen. Seit Dezember 2021 steht das mobile Haus beim SKM Paderborn. Im März wird es in Lippstadt erwartet und gibt dort einem weiteren Menschen ein Zuhause. Dies ist ein weiteres tolles Proiekt als Ergebnis einer über Jahre hinweg aufgebauten engen Kooperation der Diözesanfachverbände im Erzbistum Paderborn. Es folgt auf die Projekte: 2016 Gemeinsamer Tag der Barmherzigkeit, 2017 - 2019 7 gegen Einsamkeit, 2020 An die Wand geworfen – Plakataktion, 2021 Podcast: #dasmachenwirgemeinsam.

Berichterstellung: Marie-Luise Tigges, Diözesangeschäftsstelle



Tiny-House von innen (Foto: R. Steffens-Schulte)

Fachverbandsarbeit in Krisenzeiten

Wenn das Wasser ganze Existenzen nimmt

Michael Gebauer, Geschäftsführer, SkF Hagen

Hagen. Es begann alles am 13. Juli 2021 mit außergewöhnlichen Regenfällen. Dass auf die Stadt Hagen kurze Zeit später eine Jahrhundertüberschwemmung zukommen würde, ahnten zu diesem Zeitpunkt nur die Wenigsten. Aus kleinen Bachrinnsalen wuchsen Flüsse, die ihre eigenen Wege durch die Stadtteile suchten. Wasserfontänen schossen aus den Straßengullys. Zugleich trug

zum Opfer. Bürgersteige sanken ein. Autos schwammen durch die Straßen. Menschen waren in ihren Firmen "eingeschlossen" oder standen von Wasser umgeben auf Einkaufswagen vor dem Supermarkt. Gott sei Dank – es kamen keine Menschen um ihr Leben.

Das ganze Ausmaß der Katastrophe wurde jedoch erst nach

In den Kellerräumen standen das Wasser und der braune Schlamm teilweise bis zur Decke. Waschmaschinen, Trockner, Kühlschränke, aber auch Wechselbekleidung für andere Jahreszeiten, Lebensmittel, Fahrräder, Kinderwagen... vieles wurde unbrauchbar. Heizungen und Elektroanschlüsse fielen dem Hochwasser zum Opfer.

Wie immer die persönlichen Erlebnisse jedes Einzelnen in diesen Tagen auch aussehen, es bleiben aus der Sicht der rund 40.000 betroffenen Hagener viele Erinnerungen zurück. Bei manchen von ihnen wurden Kindheitserlebnisse wieder wach – aus Zeiten, in denen sie womöglich schon einmal ihr ganzes Hab und Gut verloren hatten.

Seit Mitte Dezember 2021 befindet sich nun die Beratungsstelle SkF-HochwasserHilfen im Stadtteil Hagen-Eckesey. Sie dient als Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger aus dem Stadtteil.

Viktoria Steinhoff und Ingo Espenhorst gehören mit zum Beratungsteam des Sozialdienst katholischer Frauen. Seit der Eröffnung des Büros erfahren sie in ihren Sprechzeiten viel von den Betroffenen und ihren Schicksa-



Straßenzug unter Wasser (Foto: Julia Lingo)

das ansteigende Grundwasser mit dazu bei, dass ganze Stadtteile überflutet wurden. Kellerräume, Wohnungen – überwiegend im Erdgeschoss – und ganze Gebäude fielen dem Wasser und nach deutlich. Viele Hagener Stadtteile waren vom Hochwasser betroffen. Nicht wenige Menschen verloren ihr Hab und Gut; manche ihre Wohnung und wurden obdachlos.



len. "So unterschiedlich die persönliche Betroffenheit jedes Einzelnen auch ist, das Hochwasser verbindet die Schicksale aller", berichtet Viktoria Steinhoff.

Beide SkF-Mitarbeitende nehmen sich viel Zeit für jedes einzelne Gespräch. "Wir wollen den Hilfesuchenden zuerst einmal zuhören, damit sie das Erlebte besser verarbeiten können." Natürlich spielt auch die Beantragung von Entschädigungsleistungen durch das Land Nordrhein-Westfalen eine wesentliche Rolle. "Und zugleich stehen weitere Spendenmittel über die Katastrophenhilfe der Caritas International zur Verfügung", ergänzt Ingo Espenhorst. Im Einzelfall können die beiden auch an Fachkräfte zur Aufarbeitung von traumatischen Erlebnissen vermitteln.

Schwerpunkt des SkF-Angebotes ist vor allem die psychosoziale Beratung Betroffener. Anna Jung, Assistenz der Geschäftsführung des SkF Hagen, koordiniert das Büro im Stadtteil. So berichtet sie, dass es bei dem SkF-Angebot auch um die Schaffung familienentlastender Angebote geht. "Nicht zu vernachlässigen sind Kinder, die das Erlebte oftmals auf ihre ganz eigene Art und Weise verarbeiten. Eltern benötigen zudem auch Monate nach der Katastrophe noch Zeit, um Kraft zu tanken." "Wir versuchen möglichst viele Menschen zu erreichen. Dabei gehen wir auch auf öffentliche Einrichtungen, Sportvereine, Wohnungsgenossenschaften und Kirchengemeinden

im Stadtteil zu. Wir möchten da sein und den Menschen einfache Unterstützung anbieten", berichtet Anna Jung weiter.

"Da sein – leben helfen" – Solidarität und Zusammenhalt

Unmittelbar nach dem Hochwasser bot auch der Diözesan-Caritasverband seine sofortige Unterstützung an. Ob durch die Weiterleitung von Spendengeldern, vermittelnde Unterstützung für notwendige Hilfsgüter oder auch logistische Angebote – jegliche Hilfen wurden dankbar angenommen.

So konnten die Mitarbeitenden des Hagener SkF mit Hilfe des Erzbistums Paderborn Spendengelder in Höhe von insgesamt 30.000 Euro als Soforthilfe für Einzelpersonen und Familien einsetzen.

"Zugleich kam es in den ersten Wochen nach dem Hochwasser zu einer einmaligen Solidarität vieler Menschen untereinander," berichtet Anna Jung weiter. Gemeinsam wurden Häuser leergepumpt, Kellerräume "entrümpelt" und vom Schlamm befreit; das verloren gegangene Hab und Gut aus den Wohnungen getragen. In "Gruppen" der sozialen Medien wurden Hilfen organisiert, Helferinnen und Helfer zu besonders betroffenen Orten gelotst und Anweisungen zu Verhaltensweisen in der Ersthilfe verbreitet. Gruppen und Vereine beteiligten sich



(Foto: SkF Hagen)

an der Hilfsorganisation, so auch eine Gruppe von geflüchteten Jugendlichen, die im Hagener Agnesheim Funckenhausen des SkF leben und dort begleitet werden.

Nach der gemeinsamen Aufräumaktion wird es nun wieder ruhiger um die betroffenen Personen. An fast allen Ort funktioniert die Stromversorgung wieder. Jedoch erinnern die Sandberge und Schutt-Container vor den Häusern daran, dass die Aufbauarbeiten gerade erst begonnen haben.

Was bleibt? Erfahrungen, die hilfreich sein können, um Katastrophen zu verhindern oder gemeinsam, gut abgestimmt, mit notwendigen Hilfen auch als Kirche für die betroffenen Menschen da zu sein.



Corona – was es in diesen Zeiten bedeutet in der Kinder- und Jugendhilfe zu arbeiten

Melanie Sander, Erziehungsleitung, SkF Hochsauerland e.V.

Der SkF Hochsauerland ist ein Zusammenschluss verschiedener Fachdienste. Unsere Aufgabe ist es, Frauen, Kindern aber auch generell Familien und Jugendlichen in Not zu helfen. Diese Aufgabe wurde auf die Fachdienste Beratung, Ambulante Dienste, Stationäre Dienste und Offene Hilfen verteilt. Über 230 Mitarbeiter/Innen sind heute in den Fachdiensten sozial, kreativ und flexibel tätig. Speziell in der reinen Kinder- und Jugendhilfe bieten wir mehrere stationäre Wohn-

gruppen, eine heilpädagogische Tagesgruppe und die ambulanten Familienhilfen an.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist auch in pandemischen Krisenzeiten erreichbar und lässt sich nicht aus dem Homeoffice regeln. Anders als Schulen und Kindergärten können stationäre Wohngruppen nicht schließen. Krisen und Gewalt innerhalb der Familien potenzieren sich und erfordern mehr denn je die ambulante Unterstützung. Kinder mit Entwick-

lungsstörungen, die heilpädagogische Förderung in der Tagesgruppe erhalten, geraten noch mehr ins Hintertreffen. Das seelische Wohlergehen der Kinder bleibt unentdeckt, weil Meldesysteme wie Schulen ausfallen. Hilfepläne beim Jugendamt werden nur noch in Akutfällen durchgeführt. Als Jugendhilfeträger steht man in diesen Zeiten unter sehr hohem Druck und muss Entscheidungen treffen, die nur von kurzer Dauer sind, weil sich Corona-Regeln und -Vorschrif-



ten zuverlässig rasant immer wieder verändern. Es gilt, Hygieneschutzbestimmungen einzuhalten, aber auch das seelische Gleichgewicht des jungen Menschen zu erhalten.

Ein Beispiel aus der stationären Wohngruppe: Kann man ein 8-jähriges Kind zu seiner Mutter in den Tagesbesuch schicken, wenn diese an Corona erkrankt ist, aber keine Symptome zeigt? Was ist, wenn das Kind sich infiziert und den Virus in die Wohngruppe überträgt? Was ist mit dem seelischen Wohl des Kindes, wenn es nicht zu Besuch geht, aber seine Mutter schon so lange nicht gesehen hat und in tiefer Trauer darüber ist? Moralisch ist dies Dilemma.

Und diese Frage stellt sich nicht nur bei den jüngeren Kindern. Auch die Jugendlichen werden in ihren Kontakten zu Gleichaltrigen beschnitten, um keine Gefahr für die Wohngruppe darzustellen. Es galt eine Zeitlang die Regel: Wer positiv an Corona erkrankt ist, geht in Quarantäne – und alle, die mit ihm leben, ebenfalls.

In unserem Beispiel einer Wohngruppe wären das sieben weitere Kinder und mindestens zwei Mitarbeiter, die rund um die Uhr 14 Tage lang in einem Haus ohne Außenkontakte verbringen müssten. Notfallpläne für den Dienstplan mussten her und Anreize geschaffen werden, im Falle eines Falles so durchzuarbeiten. Wer geht freiwillig 14 Tage mit jungen Menschen in die Quarantäne, die

alle enorme Belastungserlebnisse in ihrem Lebensrucksack tragen? Wir hatten Glück, dass wir auf Mitarbeiter mit hohem Engagement zurückgreifen konnten. Mitarbeiterfürsorge zahlt sich dann doch aus. Zu dieser Quarantänesituation ist es in 2021 Gott sei Dank nie gekommen.

Nichts desto trotz wirbelte Corona auch durch die Tagesstruktur der Kinder und Betreuer. Homeschooling war bei der Schließung das Mittel der Wahl, der Pandemie zu begegnen. Acht Kinder, an acht unterschiedlichen Schulen und mit acht unterschiedlichen Softwareanbietern waren gigantische Herausforderung. Technisch mussten Strukturen geschaffen werden und die Hardware kompatibel sein, wenn sie denn vorhanden war. Wir als Träger haben Tablets und Laptops angeschafft, damit die jungen Menschen den Bildungsanschluss nicht verpassen. Die jüngeren Kinder benötigten noch viel Papierformate und persönliche Betreuung, da Lernstrukturen noch nicht gefestigt waren. Mehrarbeit war unumgänglich. Arbeitszeitschutz, Datenschutz, Hygieneverordnung; diese Anforderungen gab es ja auch noch zu beachten.

Als Träger unterliegen wir dem kirchlichen Datenschutzgesetz, die u.a. Messenger wie Whats-App usw. verbieten. Ebenso einige Anbieter für Videomeetings. Es gibt immer eine Vorschrift, die eine andere Vorschrift lahmlegt und wieder steht man als Träger vor

der Herausforderung: Pest oder Cholera? Immer wieder haben wir darauf Wert gelegt, den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und das seelische Wohl in Balance zu halten.

Dies war in jeder unserer Fachdienste das Handlungsleitziel. Während Schulen schließen mussten, haben wir uns entschieden, die heilpädagogische Tagesgruppe offen zu halten. 10 Kinder und ihre Familien wurden so gut durch die Krise begleitet. Hinter der Zahl 10 stehen sehr komplexe Problemfelder, die eine latente Kindeswohlgefährdung beschreiben. 10 Kinder hatten so das Glück, keiner akuten Kindeswohlgefährdung ausgesetzt worden zu sein. Die Schulen meldeten für diese Kinder sogar einen hohen Lernanstieg im Homeschooling zurück.

Die Mitarbeiter veränderten ihren Dienstplan und holten die Kinder morgens von zuhause ab. Sie frühstückten mit ihnen und begaben sich in gestaffelte Lernzeiten. Das große Spielangebot und das attraktive Außengelände wurden mit großer Freude von den Kindern angenommen. Eine vertraute Umgebung wurde ihnen nicht weggenommen und sie kehrten entspannt in die elterliche Wohnung zurück.

Kinder und Familien in Krisen stärken, ohne die Risiken der Pandemie zu verharmlosen, hatte für uns oberste Priorität. Hygieneschutzmaßnahmen wurden umgesetzt und die Notwendig-

keit mit den Kindern thematisiert. Die Kinder nahmen dies spielerisch auf und kreierten ihre eigenen Corona-Teststationen (siehe Bild Seite 12).

In 2021 wurden vereinzelt Kinder positiv getestet, aber eine Schlie-Bung hat es in dem Jahr nur wenige Tage gegeben. Während des Jahres wurde ein Lebenstagebuch geführt. Die Kinder notierten Dinge und Situationen, die positiv besetzt waren. Die Betreuer waren erstaunt, wie dankbar die Kinder für die kleinen Dinge im Leben waren. Wenn es mal nicht regnete und sie nach draußen gehen konnten, wenn sie einen Geburtstag im Kreise der Familie feiern konnten, usw. Das hatte es vor ein paar Jahren so als Ergebnis nicht gegeben. Das Motto "back to the roots" zeigte sich auch bei den Kleinen.

Im ambulanten Bereich betreuen wir über 80 Familien, die Unterstützung in der Erziehung benötigen. Teilweise sind auch hier Kinderschutzaufträge seitens des Jugendamtes enthalten, die auch ohne Pandemie immer eine Brisanz enthalten. An welchen Stellen ergeben sich gefährdende Situationen, die den Kindern schaden könnten? Eine zugemüllte Wohnung, ein leerer Kühlschrank, kein Strom, blaue Flecken versteckt unter der Kleidung? Im Normalfall besucht die Fachkraft die Familie mehrmals die Woche, je nach Absprache. Aber in einer Pandemie, mit einer vom Staat angeordneten Distanzhaltung? Was machte die Sache so schwer? Nun, die Familien ließen die Fachkräfte nicht mehr in die Wohnung und die Fachkraft wurde gesundheitlich selbst und für andere einer Ansteckungsgefahr ausgesetzt.

Wieder galt es hier Entscheidungen zu treffen und kreativ zu handeln. Wieder merkte man die gute Mitarbeiterfürsorge in der Vergangenheit. Die Mitarbeiter überlegten mit und experimentierten neue Wege. So kam es, dass ein täglicher Chat über das Handy und der Videodreh zum Zustand der Wohnung einen Hausbesuch ersetzte. So hangelte man sich durch schwierige Zeiten und reduzierte den persönlichen Kontakt, der natürlich dennoch da war.

Schwierig waren an den Stellen auch wieder der Datenschutz bzw. die verwendeten Messenger. Was machen Sie, wenn sich Familien keine kostspieligen, aber datenschutzkonformen Messenger leisten können und auf das altbewährte Mitteilungsmedium setzen? Scheitert der Kinderschutz am Datenschutz? Wege wurden gefunden. Viele Kontakte fanden auch bei einem Spaziergang statt oder man traf sich an Spielplätzen. Eine Eltern-Kind-Interaktion lässt sich dann doch besser im persönlichen Kontakt beurteilen. Neben Beobachtung und Gespräch bildet die Beratung eine weitere Tätigkeit. Beratungsgespräche beinhalteten oft die Fragestellung, ob das Kind geimpft wird. Arztbesuche, die früher oftmals begleitet wurden, wurde zunehmend schwerer, weil die Praxis nicht so viele Personen zuließ.

Die Familien mussten aber zumeist gefahren werden oder die Diagnose vom Arzt nachgearbeitet werden, damit Eltern diese verstehen. Und auch hier wurden Wege gefunden. An Problemen kann man wachsen und neue Ideen entwickeln. Wenn wir nicht so streng mit uns selbst sind und darauf vertrauen, dass wir im Guten denken, dann wird es gelingen. Eine Herausforderung ist es aber allemal.

Die Arbeit mit den Menschen ist eine Sache in der Jugendhilfe, die Verwaltung eine andere. Was muss man alles bedenken, wenn man Träger ist und welche Auswirkungen hat das auf den gesamten Verein? In erster Linie waren wir bestrebt, die Mitarbeiter vor einer Ansteckung zu schützen und damit natürlich auch die Arbeit aufrecht zu erhalten. Arbeitsschutzverordnungen wurden aufgestellt und befolgt. Besprechungen fanden nur noch in gelüfteten Räumen mit Abstand und Mundschutz statt. Raumgrößen wurden gemessen, Zelte wurden aufgebaut. Der größte Raum im Hauptgebäude wurde somit zum beliebtesten. Ein Terminkalender zur Belegung der Gesprächsräume wurde angeschafft und machte die grundsätzliche Terminfindung mit vielen Menschen auch nicht einfacher.



In den Dienstfahrzeugen wurden Folien als Trennscheibe als zusätzlicher Schutz angebracht. In den Beratungsstellen und beim psychologischen Dienst gab es Plexiglasschreiben in den Beratungsgesprächen. Die Mimik hinter einer Maske ist schwer zu erkennen. Aber genau in diesen Bereichen wird jede Beobachtung wichtig, um Aussagen einzuordnen. Wir bewerteten diesen Aspekt als wichtig und investierten. Sterilisationsmittel wurde gehandelt wie eine Tonne Rohöl und wurde ebenfalls ein wichtiger Schutzträger. Kosten, die in keinem Entgelt, in keiner Pauschale und keiner Fachleistungsstunde berücksichtigt sind.

Hinzu kommt die Bereitstellung für Antigen-Tests. Pro Woche hat ein Arbeitnehmer bei uns Anspruch auf zwei Tests im Betrieb. Für unsere Wohngruppen hatten wir ebenfalls viele Testpackungen bestellt. Wenn ein Kind neu in die Gruppe kommt, oder bei einem Verdacht eines Kindes, werden alle aus der Gruppe getestet. So ist das. Die Pandemie muss auch verwaltet werden und so kamen die Buchhaltung und Personalabteilung auch in den Genuss der Mehrarbeit. Corona-Erkrankungen der Mitarbeiter mussten erfasst und beim Landschaftsverband eingereicht werden. Was passiert, wenn der Mitarbeiter wegen einer anderen Erkrankung krankgeschrieben ist und sich während der Krankmeldung mit Corona infiziert? Was ist mit den Mitarbeitern, die sich nicht impfen

lassen wollen, aber an Corona erkranken und die Lohnfortzahlung sich verändert? Welche Frist gilt ab wann? Wer muss wie lange in Quarantäne oder in Isolation? Diese wenigen Fragen zeigen, dass der Träger über ein sehr aktuelles Knowhow verfügen muss, um arbeitsrechtliche Fragen richtig zu beantworten.

Eine gute Kommunikationsstruktur und klare Regeln helfen den Mitarbeitern richtig zu handeln. Aber auch die Geschäftsführung benötigt klare Aussagen der Mitarbeiter, um Bedarfe und Bedürfnisse zu steuern. Eine Pandemie in dem Ausmaß wurde in keinem Lehrbuch beschrieben und so ist das gute und wertschätzende Miteinander immer noch das wertvollste Gut, welches wir im beruflichen Kontext benötigen.

Die Pandemie erfordert ein hohes Maß an Flexibilität, Kreativität und produziert täglich wechselnde neuartige Herausforderungen. Die Kinder- und Jugendhilfe wird noch weiterhin im Corona-Krisenmodus arbeiten, neue Übergangslösungen entwickeln und immer wieder anpassen müssen. Wir sind uns sicher, dass wir mit unseren Mitarbeitern alles schaffen können.

Foto: Melanie Sander

Gesetzliche Betreuungen – Wie Corona plötzlich die Arbeit erschwert

Norman Tix, Leitung SkFM für den Kreis Gütersloh e.V.

Der 16. März 2020 veränderte unsere Arbeitswelt in der Sozialen Arbeit als gesetzliche Betreuer grundlegend und nachhaltig. Türen wurden verschlossen und Ratsuchende mussten nun oftmals in wohlgeordneten Schlangen auf ein Gespräch warten. Auf allen Seiten große Verunsicherung und Überforderung, man denke nur an die Bankenschließung im Frühjahr 2020 zurück.

Die Corona-Pandemie hält uns seitdem beständig auf Trab und hat unser tägliches Arbeiten erheblich verändert. Während wir uns vormals spontan mit den Betreuten treffen und Probleme direkt vor Ort lösen konnten, abstrahierte sich der Arbeitsprozess: persönliche Kontakte waren plötzlich nicht mehr angezeigt, der übliche Gang zu den Behörden war durch verschlossene Türen und Sicherheitspersonal gekennzeichnet - ohne einen Termin lief hier fast nichts mehr. Geschlossene Fenster und beheizte Räume schienen von nun an obsolet zu sein. Allgemein musste mehr Zeit eingeplant werden. da z.B. ein Besuch im Seniorenheim nur mit Schnelltest möglich war. Diese scheinbaren Kleinigkeiten haben viel zusätzliche Zeit gebunden.

Vieles lief nun über den Postweg, wodurch ein deutlich höherer Arbeitsaufwand entstanden ist. Unsere "Mündel" waren davon größtenteils überfordert und suchten den Kontakt umso öfter über das Telefon. Dieses klingelte im Jahr 2021 jedenfalls deutlich häufiger als in pandemiefreien Zeiten. Auch berichteten Kollegen über eine gestiegene Gereiztheit bei vielen zu Betreuenden.





Besonders herausfordernd waren und sind die zahlreichen Unklarheiten: so stellte u.a. der Medizinische Dienst der Krankenkassen die Besuchstermine ein – forderte jedoch ein um das andere Mal ein, dass der gesetzliche Betreuer sich in einem Zeitraum von bis zu zwei Stunden zu dem zu Untersuchenden in die Wohnung setzen sollte. Dieses Procedere sorgte immer wieder für Unmut unter den Kollegen wie auch unter den zu Betreuenden.

Nicht nur die Arbeit mit den Betreuten sondern auch die kollegiale Zusammenarbeit hat sich durch das "weltweite Großereignis" verändert. Teamsitzungen - sofern sie überhaupt stattfinden durften und nicht pandemiebedingt ausfallen mussten - beschäftigten sich ein ums andere Mal mit sich ständig verändernden Verordnungen und Regelungen. Innerhalb der Belegschaft gab es durchaus unterschiedliche Auffassungen über die Auslegung der landesgesetzlichen Maßnahmen und allgemein über den Umgang mit der Pandemie. Insbesondere das Thema der Corona-Schutzimpfung sorgte für zahlreiche Diskussionen, die manchmal sehr kontrovers geführt wurden. Allgemein herrschte oftmals das Gefühl von "wie man es macht, macht man es falsch" vor.

Als Maßnahmen gegen die Pandemie wurden Heimarbeitsplätze und Regelungen innerhalb des Büros geschaffen. Insbesondere das Einrichten digitaler Arbeitsmöglichkeiten und auch das Her-

stellen sicherer Kontaktplätze mit den üblichen Regelungen (AHA+, Trennwände, Kontakterfassung etc.) waren zeitintensiv.

Zusammenkünfte wurden auf ein Mindestmaß reduziert oder so ausgestaltet, dass eine möglichst hohe Sicherheit aller Beteiligten gewährleistet wurde. Zusätzlich wurden digitale Wege (Videochat, Messenger Dienste, etc.) verstärkt genutzt.

Manch einem Kollegen ging die räumliche und damit einhergehende soziale Trennung zu weit, anderen Kollegen reichte die Trennung noch nicht aus. Hier waren fortwährende Gespräche und durchaus Moderation gefragt. Zusätzlich wurden gefundene Lösungen immer wieder durch neue Verordnungen durcheinandergewirbelt.

Zum Ende des Jahres 2021 scheint sich eine allgemeine "Corona-Müdigkeit" über die Gesellschaft ausgebreitet zu haben. Davon können sich weder zu Betreuende als auch Kollegen freimachen. Dies zeigt uns auf: vor der Erkrankung sind (fast) alle gleich. Die große Mehrheit ist mittlerweile geimpft, viele lassen sich testen. Alle warten sehnsüchtig auf das Ende der pandemischen und auf den Beginn der endemischen Lage, also auf eine gewisse Normalität.

Abschließend lässt sich festhalten, dass es einzelne wenige positive Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit als

gesetzliche Betreuer gibt. Vor allem die Möglichkeit für eine (teilweise) Heimarbeit entlastet vor allem Kollegen mit Kindern, da z.B. Dokumentationsarbeiten deutlich flexibler hergestellt werden können als vormals. Auch die Option Videokonferenzen abzuhalten, um z.B. Fortbildungen zu absolvieren, kann ein Vorteil gegenüber Präsenzveranstaltungen sein - einen vollständigen Ersatz können diese allerdings nicht bieten. Zu viel Zwischenmenschliches geht über die digitalen Wege verloren! Daher bleibt zu hoffen, dass bald wieder "normale" Soziale Arbeit möglich sein wird. Die Kontaktarmut tut vielen Menschen nicht gut - hier kann man nicht zwischen zu Betreuenden und Kollegen unterscheiden – alle sitzen im selben Boot.

Kontaktdaten

SkF Geschäftsstellen

SkF Bielefeld	Turnerstr. 4	33602 Bielefeld	0521 9619140	info@skf-bielefeld.de
SkF Brilon	Steinweg 5	59929 Brilon	02961 96060	i.mund@skf.brilon.de
SkF Detmold	Palaisstr. 27	32756 Detmold	05231 20574	rita.robrecht-grabau@skf-detmold.de
SkF Dortmund	Joachimstr. 2	44147 Dortmund	0231 8610850	gs@skf-dortmund.de
SkF Dortmund-Hörde	Niederhofener Str. 52	44263 Dortmund-Hörde	0231 42579960	smolen@skf-hoerde.de
SkF Gütersloh	Unter den Ulmen 23	33330 Gütersloh	05241 16125	info@skf-guetersloh.de
SkF Hagen	Hochstr. 83b	58095 Hagen	02331 367430	info@skf-hagen.de
SkF Herford	Berliner Str. 10	32052 Herford	05221 103720	kontakt@skf-herford.de
SkF Hochsauerland	Breloh 5	59759 Arnsberg	02932 8949600	info@skf-hochsauerland.de
SkF Meschede	Steinstr. 12	59872 Meschede		
SkF Lippstadt	Cappelstraße 27	59555 Lippstadt	02941 28881 20	info@skf-lippstadt.de
SkF Minden	Königstr. 13	32423 Minden	0571 828999	info@skfminden.de
KSD Olpe	Mühlenstrasse 5	57462 Olpe	02761 83680	info@ksd-olpe.de
SkF Paderborn	Kilianstr. 28	33098 Paderborn	05251 121960	info@skf-paderborn.de
SkF Schwerte	Goethestr. 22	58239 Schwerte	02304 16761	skf@skf-schwerte.de
SkF Siegen	Häutebachweg 5	57072 Siegen	0271 232520	geschaeftsstelle@skf-siegen.de
SkF Soest- Warstein-Werl SkF Soest	Mellinstraße 5 Waisenhausstr. 13	59457 Werl 59494 Soest	02922 8704 0	info@skf-werl.de
SkF Warstein SkF Werl	Bahnhofstr. 4a Mellinstr. 5	59581 Warstein 59457 Werl		
SkF Unna	Schillerstr. 18	59423 Unna	02303 9009990	skf-unna@dokom.net
SkF Wanne-Eickel	Hauptstr. 210	44649 Wanne-Eickel	02305 9009990	info@skf.herne-wanne.de
	·			
SkF Warburg	Kirchplatz 3	34414 Warburg	05641 7478280	info@skf-warburg.de
KSD Hamm	Stadthausstraße 2	59065 Hamm	02381 924510	info@ksd-sozial.de

SKM Geschäftsstellen

SKM Bielefeld	Schildescher Str. 101	33611 Bielefeld	0521 55776120	info@skm-bielefeld.de
SKM Dortmund	Propsteihof 10	44137 Dortmund	0231 1848117	info@skm-dortmund.de
SKM Herford	Steintorwall 17	32052 Herford	05221 277780	sekretariat@skm-herford.de
SKM Herne	Wilhelm-Busch-Str. 9	44627 Herne	02323 961080	info@skm-herne.de
SKM Lippstadt	Cappelstraße 50 – 52	59555 Lippstadt	02941 973475	sekretariat@skm-lippstadt.de
SkFM Menden	Pastoratstr. 20	58706 Menden	02373 92870	skm@skm-menden.de
KSD Olpe	Mühlenstrasse 5	57462 Olpe	02761 83680	info@ksd-olpe.de
SKM Paderborn	Kapellenstr. 6	33102 Paderborn	05251 13160	info@skm-paderborn.de
SKFM Kreis Gütersloh	Lütkestraße 10	33378 Rheda-Wiedenbrück	05242 902050	info@skfm-kreisgt.de



Diözesanvorstände und ihre Aufgaben

SkF und SKM im Erzbistum Paderborn



SkF
Birgit Poggenpohl
SkF Gütersloh
ehrenamtliche
Vorsitzende



SKM
Dr. Bernd Lewen
SKM Lippstadt
ehrenamtlicher
Vorsitzender

- Interessenvertretung der Ortsvereine im Erzbistum
- Mitwirkung in übergeordneten Gremien
- Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt
- Vergabe von Kirchensteuermitteln und Sonderzuwendungen
- Ansprechpartner der 29 Ortsvereine bei verbandsspezifischen Fragestellungen

- Öffentlichkeitsarbeit
- Meinungsbildung aus SkF-/ SKM-Perspektiven zu fachspezifischen Themen
- Weiterentwicklung der strukturellen und fachlichen Arbeit der Ortsvereine
- Durchführung der Delegiertenversammlung SkF/SKM

Adresse und Kontakt

Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e. V.



Reinhild Steffens-Schulte
Diözesangeschäftsführerin
Telefon: 05251 209-331

reinhild.steffens-schulte@caritas-paderborn.de



Marie-Luise Tigges Diözesanreferentin Telefon: 05251 209-276 marie-luise.tigges@caritas-paderborn.de



Jana Timmerberg Sekretariat Telefon: 05251 209-302 jana.timmerberg@caritas-paderborn.de

Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM

Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn www.skf-skm-erzbistum-paderborn.de

Ausblick 2022

- Strategische Ausrichtung der Verbände
- Zusammenführung der Gewalt-/ Krisenthematik bei Frauen und Männern
- Wohnungspolitik im SkF/SKM
- · Bistumsentwicklungen



Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V. Diözesangeschäftsstelle SkF/SKM

Am Stadelhof 15, 33098 Paderborn Tel. 05251 209 331 Fax 05251 209 202 skf.skm@caritas-paderborn.de

www.skf-skm-erzbistum-paderborn.de